

---

## **ANNE-MARIE HOLENSTEIN: LAUDATIO AUF DIE BETHLEHEM MISSION IMMENSEE (BMI)**

„Freiheit in der Kirche ist Voraussetzung für einen freien Dialog mit anderen Kirchen, Religionen und Kulturen“ (Herbert Haag-Stiftung):

„In der BMI sind Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete, Priester und Fachpersonen („Laien“) gleichberechtigt. Das ist in der katholischen Kirche ein weltweit bislang einmaliger Vorgang.“ (Herbert Haag-Stiftung, Tübinger Dissertation von Konrad Gründig zitierend)

Vermutlich kennen die meisten unter uns Menschen, die zur Bethlehem Mission Immensee gehören. Die BMI – das ist eine bunte Mischung von engagierten, manchmal eigenwilligen, kommunikativen, meist lebensfrohen, mehr oder weniger fromme Persönlichkeiten. Ich glaube, Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, hätten keine Mühe, ein weiteres Dutzend Adjektive hinzuzufügen. Wir freuen uns mit dieser ganz besonderen Gemeinschaft von Menschen über die heutige Ehrung.

Aber gibt es Menschen mit ähnlichen Eigenschaften nicht auch in andern kirchlichen Institutionen? Reden und streiten wir in der katholischen Kirche – und anderswo – nicht seit Jahrzehnten um die gleichberechtigte Mitgliedschaft und Zusammenarbeit von Männern und Frauen, Priestern und Fachpersonen? Und warum ist das laut glaubwürdigen Quellen weltweit bislang in der katholischen Kirche offenbar nur bei der BMI gelebte Realität?

Ich versuche in meiner Laudatio den Gründen nachzuspüren – und zwar tue ich es als Beobachterin von aussen wie von innen, denn in der Zusammenarbeit in verschiedenen Rollen durfte ich die BMI ganz realistisch auch von innen erleben.

Meine Suche nach Erklärungen für das, was die Herbert Haag-Stiftung als „weltweit einzigartigen Vorgang“ bezeichnet, beginnt bei der Organisationsform der BMI. Das mag Ihnen als ein eher trockenes Thema für eine Laudatio erscheinen. Ein erster Pfeiler des Gebäudes ist die Missionsgesellschaft Bethlehem, genannt SMB. Ihre Missionare und „Das kleine Bethlehem“ haben bestimmt nicht nur meine Vorstellungen von Mission geprägt.

Die SMB ist kirchlichen Rechts. Im Jahr 2000 ist der zivilrechtliche „Partnerverein Bethlehem“ dazugekommen, und beide Organisationen tragen seither gemeinsam die

Verantwortung für die Tätigkeit der BMI. Von diesem Zweiträgermodell müssen wir im Rahmen dieses Festes nur begreifen, dass es kirchliches Recht und Zivilrecht genutzt hat, um die einzigartige Vielfalt zu ermöglichen, für die der BMI heute der Preis verliehen wird.

Zu dieser Vielfalt gehören vor allem auch die Frauen. Während Frauen anderswo resigniert und enttäuscht aus den Institutionen der katholischen Kirche ausgewandert sind oder sich eigene Nischen geschaffen haben, arbeiten bei der BMI Frauen gleichberechtigt im Vorstand, in der Geschäftsleitung und als Mitarbeiterinnen neben den Priestern. Das ist einmalig in einer katholischen missionarischen Institution, und allein dafür würde der BMI der Preis gebühren.

Ein Bild aus der Juni-Nummer des „Wendekreis“ steht für diese Vielfalt: Monika Winter-Pfändler und Emil Näf – der Generalobere und die Fachlehrerin – sitzen auf gleicher Höhe nebeneinander und geben Auskunft über die Arbeit im Vorstand, der mit dem Altersgefälle und der ganz unterschiedlichen Zusammensetzung und unterschiedlichen Prägungen der Menschen in den Partnernvereinen umgehen muss. Dazu gehört offenbar auch die Erfahrung, dass das Zweiträgermodell auf Dauer zu schwerfällig ist. Die Form soll dem Leben dienen, nicht umgekehrt. Die BMI ist herausgefordert, immer neu auch die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, um Freiheit in der Kirche zu leben.

Dieses Bewusstsein haben die Bethlehem-Missionare entwickelt, indem sie seit den 60er-Jahren mit der Einsicht lebten, dass – wie ihr Generalkapitel 1967 formulierte – „jede Zeit und jede Generation unserer Gemeinschaft das missionarische Verständnis der christlichen Botschaft sich neu erwerben muss.“

Zum neu Erwerben des missionarischen Verständnisses zwang unter anderem die Tatsache, dass die Tradition der SMB-Missionare zu Ende geht und der Einsatz von Laien immer wichtiger wurde. Diese Umschichtung folgte aber nicht einfach dem stummen Zwang der Verhältnisse. Sie ist bis heute der konsequenten Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Befreiungstheologie verpflichtet, auf die sich die BMI gerade auch mit der Gleichberechtigung der Laien bezieht. Beides provoziert Repression durch oberste kirchliche Instanzen. Ich komme darauf zurück.

Den Begriff „Mission“ im Namen zu führen, ist eine Provokation gegen aussen und innen. Gegen aussen, weil die Geschichte der Mission neben den humanitären Leistungen mit dem Makel der Instrumentalisierung durch kirchliche und weltliche Machtinteressen auf Kosten der Menschenrechte behaftet ist. Wenn BMI den Mut hat, trotzdem „Mission“ im Namen und Auftrag beizubehalten, ist damit auch ausgedrückt, dass sich die BMI mit der Ambivalenz menschlichen Handelns gerade auch im religiösen Bereich auseinandersetzt. Ohne bewussten Umgang mit dieser Ambivalenz, respektive den Versuchungen religiöser Macht, ist Freiheit in der Kirche nicht zu haben. Im Programm, das die BMI 2005 der DEZA vorgelegt hat, steht dazu: „Im ... gesellschaftspolitischen Engagement [wird] auch der prophetisch-kritische Aspekt des Gottes der Bibel sichtbar. Insofern Religion immer in Kulturen eingebettet ist, kann sie neben den positiven Aspekten auch dazu missbraucht werden, negative Gegebenheiten zu stützen, wie z.B. Machtansprüche von Herrschenden, Unterdrückung der Frau, Legitimation von Verhaltensformen, Sitten und Gebräuchen, fundamentalistische Tendenzen. Zusammen mit den Partnern klären wir die je eigenen Positionen durch kritisches Hinterfragen.“

Das bedeutet für alle, die bei der BMI arbeiten, ein andauerndes Ringen um Konsens, was der Missionsauftrag nicht nur für die Institution BMI, sondern eben auch für deren Mitglieder ganz persönlich bedeutet. Wie weit sind sie – noch oder wieder– bereit, ihren Einsatz als kirchlich zu verstehen? Wie sehen gerade auch die jüngeren unter ihnen, die nicht mehr selbstverständlich einem katholischen Milieu entstammen, die Verbindung zwischen ihrer persönlichen Spiritualität und den christlichen Inhalten aus Bibel, Liturgie und Theologie? Könnte nicht Gefahr bestehen, vor lauter Pluralität in der Unverbindlichkeit zu landen? Die grundlegende Verbindlichkeit ist klar. Sie ergibt sich gemäss Leitbild aus der Orientierung an dem „Jesus, der sich als Auferwecker, Erlöser und Befreier auf die Seite der Armen und Kranken, der Ausgestossenen und der Sünderinnen und Sünder stellte.“ Dieses Leitbild ermöglicht ein Missionsverständnis, das Menschen nicht vereinnahmt, sondern sie in ihrem Suchen begleitet und die eigene Erfahrung vertieft. „Wenn sich Menschen durch die Person Jesu und seine Ethik herausgefordert und inspiriert fühlen, begleiten wir sie.“ „Wir erfahren die Bedeutung der Religion in den verschiedenen Kulturen und die sich daraus ergebende Religiosität als integral im Leben der Menschen, die Identität und Beheimatung schenkt. Wir nehmen sie ernst und fördern sie. Wir nehmen aktiv am interkulturellen und interreligiösen Dialog teil und schaffen so Grundlagen auch für den religiösen Frieden auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.“

Für die prophetisch-kritische Arbeit in der eigenen Gesellschaft hat die BMI eigens ein Haus gebaut: das Romero-Haus hier in Luzern. Sein Name ist Programm. Als Oscar Romero zum Weihbischof ernannt wurde, war er noch Teil der politischen und kirchlichen Machtstrukturen El Salvadors. Als Erzbischof bekehrte er sich zur Option für die Armen und wurde deshalb 1980 am Altar erschossen. Rom weigert sich konsequent, ihn heilig zu sprechen und kürzlich hat die Glaubenskongregation des Vatikans seinen Berater Jon Sobrino verurteilt, weil er Jesus mehr als solidarischen Begleiter denn als göttlichen Erlöser beschreibe.

Liebe BMI, und jetzt richte ich mich direkt an euch als „BMI-ler“: Freiheit in der Kirche meint nicht individuelle Selbstverwirklichung. Freiheit in der Kirche verrät den Kern der christlichen Botschaft, wenn sie nicht subversiv bleibt. Verteidigt die Freiheit in der Kirche, indem ihr kompromisslos den Einsatz für die Menschenrechte und die Option für die Armen und Rechtlosen lebt!

---

## **WIDMUNG FÜR DIE BETHLEHEM MISSION IMMENSEE**

Die Herbert Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche zeichnet die Bethlehem Mission Immensee mit einem Preis aus für den konsequenten Weg, den sie eingeschlagen hat, damit Männer und Frauen, Ledige und Verheiratete, Priester und Fachpersonen gemeinsam und gleichberechtigt Zeugnis ablegen für die Freiheit, zu der uns Jesus Christus gerufen hat, in Respekt vor den Kulturen vor Ort, verbunden mit einem solidarischen Einsatz für Menschen in Not und mit einem zeitgemässen Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit und Mission.

Möge die Überzeugung, dass der Gott des Lebens schon vor jedem missionarischen Zeugnis am Werk ist, in der Weltkirche ein Verständnis von Mission fördern, das die Ausdrucksweisen der jeweiligen Kultur aufspürt und feiert und christliche Spiritualität darin verwurzelt.

---

## **SEPP GÄHWILER, GESCHÄFTSLEITER BMI: VERDANKUNG BMI**

Lieber Herr Professor Küng, Liebe Vertreter der Stiftung für Freiheit in der Kirche, Liebe Anne-Marie Holenstein, Geschätzte Anwesende!

Es ist mir eine Ehre für die rund 500 Mitglieder der Bethlehem Mission Immensee hier zu stehen. Es sind dies Mitglieder der Missionsgesellschaft Bethlehem, Mitglieder des Partnervereins Bethlehem und Mitarbeitende der BMI. Ihr Brief Herr Küng, den wir am 23. Dezember letzten Jahres erhalten haben und in dem sie uns mitgeteilt haben, dass wir einer der Preisträger der Stiftung für Freiheit in der Kirche sind, war für die BMI nicht nur ein schönes Weihnachtsgeschenk. Es war insbesondere Genugtuung, dass ihre Stiftung ein langjähriges, meist stilles Engagement von vielen Menschen geehrt hat.

In Afrika, insbesondere in Zimbabwe, in den Andenstaaten Kolumbien, Bolivien, Peru und Ecuador, in Südostasien in den Ländern Taiwan und Philippinen, aber auch hier in der Schweiz haben die Mitglieder der Bethlehem Mission Immensee über Jahrzehnte für eine offene, der Welt zugewandte Kirche gearbeitet und sind für eine Kirche eingestanden, die sich von der Option für die Armen leiten lässt. Immer ging es dabei darum, die Lebensmöglichkeiten in materieller, aber auch in geistlicher und geistiger Hinsicht zu erweitern.

Diesen Einsatz hat die Bethlehem Mission Immensee, wie es Frau Holenstein vorhin prägnant herausgearbeitet hat, immer unter dem Titel "Mission" gestaltet. Dieser jahrzehntelange Einsatz für ein neues Verständnis von Mission war innerhalb der Bethlehem Mission Immensee und auch im grossen Raum der Kirche ein zähes Ringen. Es ist ein Verständnis von Mission, das dem interkulturellen und interreligiösen Dialog verpflichtet ist und das daran arbeitet, dass Voraussetzungen für Frieden zwischen den Religionen und den Menschen gefördert werden.

Die Preissumme, welche uns von ihrer Stiftung zur Verfügung gestellt wird, möchten wir in diesem Engagement für eine offene und freiheitliche Kirche einsetzen. Das Preisgeld ist Startkapital für eine interkontinentale Konferenz, in der über die Genderfrage in der Kirche ausgetauscht wird und in der Frauen und Männer von unseren Partnern in den südlichen Ländern ihre Erfahrungen einbringen. Dabei sollen vor allem Frauen über ihre Erfahrungen berichten und austauschen. So wollen wir Wege finden, wie sich beide Geschlechter zu gleichen Teilen in der Kirche und im Kampf fürs Leben engagieren können.

Ich komme zum Schluss: Noch einmal danke ich Ihnen herzlich für ihre Anerkennung und ich möchte alle, die zu unserem Werk gehören und hier im Raum anwesend sind bitten, aufzustehen. Das ist ein schöner Teil unseres Werkes. Ich danke Ihnen.

Die Rechte liegen bei der Herbert-Haag-Stiftung bzw. bei den Autoren.

Luzern, Anfang Juli 2007

[www.herberthaag-stiftung.ch](http://www.herberthaag-stiftung.ch)